„Ein einzelnes Holzstäbchen ist mühelos zu zerbrechen. Je mehr man jedoch dazu nimmt, desto schwieriger wird es. Und ein ganzes Bündel ist dann nahezu unzerbrechlich.“

Diese Metapher hat eine meiner Lehrerinnen damals im Geschichtsunterricht verwendet, und sie passt hervorragend zum Thema meines Textes.

Ein essenzieller und maßgeblicher Baustein unserer demokratischen Gesellschaft ist Solidarität – sich für andere stark machen und ihnen Mitgefühl entgegenbringen, auch dann, wenn wir selbst (gerade) nicht von bestimmten Problematiken betroffen sind. Besonders bedeutsam ist in diesem Zusammenhang der Begriff „Allyship“, welcher seine Wurzeln im Aktivismus von Bürger:innenrechtsbewegungen findet.
Ein:e Ally unterstützt benachteiligte, diskriminierte Gruppen und setzt sich für ihre Rechte ein.

Doch warum genau sind Verbündete so unverzichtbar?



Zunächst einmal sind unser aller Grundrechte nicht einfach so vom Himmel gefallen. Sie mussten zum Teil erst hart erkämpft werden und in diesem Kampf haben schon immer auch nicht Betroffene mitgemacht. Frauenrechte, Arbeitnehmer:innenrechte, das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung, die gleichgeschlechtliche Ehe, Teilhabe von behinderten Menschen, das Selbstbestimmungsgesetz, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Minderheiten brauchen Verbündete aus der Mehrheitsgesellschaft, denn deren Rückendeckung ist entscheidend für Sichtbarkeit, allgemeine Akzeptanz und nachhaltige Änderungen bestehender sozialer Ungleichheit sowie alteingesessener Machtstrukturen. Ob nun in Form von Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit oder Ableismus (= Behindertenfeindlichkeit): Benachteiligung, Diskriminierung und Gewalt gegen Menschen sind allgegenwärtig – in Behörden, im Alltag, im Gesundheitswesen, am Arbeitsplatz, beim Einkaufen … Und wir alle haben als Gesellschaft die Aufgabe, etwas dagegen zu tun.

Wie werdet ihr gute Allies?



Informiert euch über die Erfahrungen von Betroffenen, durch z.B. persönliche Gespräche, Serien, Dokus, Erfahrungsberichte in Büchern, Artikeln, Podcasts etc.

Erkennt Diskriminierung im Alltag (= unterschwellige Formen von Anders-Behandlung oder Herabwürdigung) und reagiert darauf.
Hört Betroffenen zu und glaubt ihnen. Das Schildern eigener Erfahrungen erfordert viel Mut und Kraft, gleichzeitig macht es Betroffene verletzlich und angreifbar.

Lasst betroffenen Menschen genug Raum. Diese entscheiden selbst, wann und ob sie über Diskriminierungserfahrungen sprechen möchten.
Sprecht anderen ihre Erlebnisse nicht ab und betreibt keine Opfer-Täter:innen-Umkehr.
Unterstützt Betroffene, nehmt an Demos und Veranstaltungen teil, engagiert euch in Organisationen/Vereinen.

Bleibt kontinuierlich „am Ball“. Allyship ist ein stetiger (Lern-)Prozess und erfordert fortlaufende Auseinandersetzung mit verschiedensten Problematiken.

Ihr möchtet gerne mehr über dieses Thema erfahren?
Unser Team vom Queer Café steht euch jeden 1. Montag im Monat für Fragen, Rede- und Diskussionsbedarf zur Verfügung – immer ab 13.30 Uhr im Freiraum in der Milchstraße.



Queere Grüße von der Autorin Tina Flügel

Text und Fotos: Tina Flügel



QUEER